

JUDITH MAY

Wege nach Südafrika



Engelsdorfer
VERLAG

Judith May, lebt seit ihrer Geburt im Jahre 1956 in Leipzig. Sie studierte Ökonomie und arbeitete unter anderem als Angestellte eines Großunternehmens in der Finanzbuchhaltung und später als selbstständige Diplombetriebswirtin. Judith May ist seit 1978 verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter und zwei Enkelkinder. Dies ist ihr erstes literarisches Werk.

Judith May

WEGE NACH SÜDAFRIKA

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2014

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

INHALT

Über die Autorin

Titel

Impressum

Prolog

Laboe

Die Entscheidung

Abreise nach Johannesburg

Anna in Johannesburg

Der Ausflug

Krugersdorp Highschool

Umzug zu Leveys

Auf nach Sambia

Wieder in Johannesburg

Valentinstag in Südafrika

Maries Reise

Letzter Schultag in Südafrika

Abschied

Steven

Gartenroute und Kapstadt

[Sharon und Geoff](#)

[Weihnachten 2005](#)

[Silvester 2005](#)

[Jessica](#)

[Auf dem Weg zum See](#)

[Unser Urlaub bei Sharon und Geoff](#)

[Diane](#)

[»Everything's gonna be alright ...«](#)

[Weitere Informationen](#)

[Endnoten](#)

PROLOG

Im Sommer, welcher bei mir manchmal bis zum Oktober dauert, fahre ich mit Begeisterung per Fahrrad an die kleine Kiesgrube am Rande der Stadt. Ich liebe es, in dem klaren Seewasser zu schwimmen, das nicht diesen unangenehmen Chlor- und Schwimmbhallengeruch verbreitet. Das Wasser sollte gar nicht so warm sein, umso besser ist das Gefühl nach dem Schwimmen. Ein Prickeln und eine wohlige Wärme strömt nach dem Bad durch den gesamten Körper.

Auf der Fahrt zum See kreisen meine Gedanken, fahren Achterbahn oder schleichen einfach ruhig am Boden meinem Rad hinterher. Jedes Mal ist es anders. Manchmal verwandelt sich angestaute Aufregung auf einen Schlag in Belustigung. Das liegt an den Wahrnehmungen auf meiner Fahrt, entweder sehe ich witzige Personen, kleine kesse Hunde oder aufgeplusterte Entenmütter am Dorfteich. Am See erholen sich auch andere Badefreudige. Ich liege auf meiner Decke und nehme das umwerfend oberflächliche Geplauder meiner Handtuchnachbarn wahr ...

An einem dieser Tage kam es mir in den Sinn, aufzuschreiben, was mir an Erlebnissen und Gedanken schon jahrelang im Kopf herum geschwirrt ist.

Einige Formulierungen hatte ich immer und immer wieder in Gedanken parat. So manchem Erlebnis gelang es, sich unendlich viel Raum in meinem Kopf zu verschaffen und mir gelegentlich ein klein wenig den Schlaf zu rauben. Ab und zu entwickelte sich in mir der Wunsch, nachts einfach aufzustehen, um mit dem Schreiben zu beginnen. Doch jedes Mal hat er mich gehindert, dieser innere faule Hund, der ziemlich viel Macht über mich ausübte. Leise hat er gebellt: »Es ist jetzt Nacht, alle schlafen, dein Bett ist

wohlig warm.« Auch der wuschelige Bettzipfel hat mich immer wieder zurückgezogen. Soviel zu den rein menschlichen Ausreden, um zu begründen, etwas nicht in die Tat umgesetzt zu haben ...

Doch tagsüber kam diese Schreiblust wieder zurück, plötzlich war sie da und jetzt habe ich sie endlich genutzt!

Ich widme dieses Buch meinen Kindern und meinem Mann. Sie alle haben mich als Person gefordert, dieses Erlebnis Südafrika zu akzeptieren, zu verarbeiten und daraus Kraft zu schöpfen sowie eine veränderte und neue Sicht auf viele Dinge und andere Menschen zu entwickeln.

Unsere Erde zeigt sich oft farbenfroh und einzigartig, mancherorts arm und karg, anderenorts üppig und reich. Nutzen wir unsere Chance und sehen jeden Tag als gute Gelegenheit mit unserem Leben zufrieden zu sein.

Wege nach Südafrika

LABOE

Einige Monate vor Beginn des Sommers kam jedes Jahr für unsere Familie, Mama Juliana, Papa Jürgen und die Töchter Marie und Anna, die Frage nach dem Urlaubsziel unserer nächsten Sommerreise auf. Nach Öffnung der innerdeutschen Grenze für uns ehemalige DDR-Bürger haben wir diese neue Freiheit permanent genutzt und diverse interessante Urlaubsziele in aller Welt angesteuert. Sommerurlaub bedeutete für uns meist strahlende Sonne, breite Sandstrände, blaues Meer, einsame Buchten, warme und beständige Witterung, Kennenlernen verschiedenster Architekturen und Kulturen, mediterranes Lebensgefühl – einfach das südländische Flair »aufsaugen« und Kraft für den stressigen Alltag tanken.

Ende 2001 kam mir die Idee den Urlaub fürs nächste Jahr innerdeutsch zu planen. Stürmischer Protest meiner mitreisenden Familienmitglieder, d.h. meiner besseren Hälfte Jürgen und meiner jüngsten Tochter Anna raste mir in Form von meterhohen Protestwellen entgegen. Guter Rat war mir nun teuer – wie immer so gesagt wird ..., d.h. erst mal Ratlosigkeit meinerseits. Dabei hatte ich mir schon Hamburg und im Anschluss die Kieler Bucht – dort speziell den Ostseeort Laboe für die Reisezeit Ende Juni 2002 ausgewählt. Ich wollte endlich auch den westlichen Teil unserer landschaftlich so abwechslungsreichen Ostsee kennen lernen. Nach dem Motto »steter Tropfen höhlt auch den härtesten Stein« blieb ich gefestigt in meiner Argumentation dieses Urlaubsziel anzupreisen. Irgendwann hatte ich meine beiden »weich geklopft« – sie waren sicherlich nicht von der Richtigkeit dieses Urlaubsziels

überzeugt, doch zumindest konnte ich Jürgen und Anna überreden, denn ich glaube, es wurde nie der beiden innigster Wunsch nach Laboe zu reisen. Unsere Große war 2002 bereits zweiundzwanzig und hatte uns Eltern und ihre Schwester als Urlaubsbegleitung gegen ihren Schatz eingetauscht.

Nachdem ich nun endlich von meiner Reisegruppe grünes Licht erhielt, buchte ich drei Übernachtungen in einem zentral gelegenen Hotel in Hamburg und zehn Tage eine gemütliche Ferienwohnung in Laboe. Einige Wochen vor Reisebeginn ergaben sich für uns unliebsame Änderungen, denn Jürgens Firma hatte eine teambildende Maßnahme mitten in unsere Urlaubszeit gelegt und eine Entfernung von der Truppe war für Jürgen einfach unmöglich. Die teamstabilisierende Freizeitgestaltung Jürgens Firma sollte in Form eines Segeltörns von Wilhelmshaven nach Helgoland und zurück stattfinden, um aus den Landratten echte Seemänner zu küren ...

So starteten wir gemeinsam per Auto nach Hamburg und verbrachten dort drei ausgesprochen erlebnisreiche Tage mit einem hohen Kennenlernzuwachs an Flair dieser recht offenen und architektonisch interessanten Großstadt. Wir atmeten den Hauch längst vergangener Zeiten in der Speicherstadt, bestaunten den über hundert Jahre alten Autofahrstuhl zum Tunnel unter der Elbe, erlebten abgewrackte Fans auf der Reeperbahn und Fußballmeile (es war gerade Fußball-WM) und besuchten eine 1989 aus der DDR ausgereiste Familie aus unserem damaligen Wohnhaus. Wir haben viel gemeinsam erlebt bei dieser recht angenehmen Citytour, doch nun hieß es Abschiednehmen von Jürgen, denn sein Vertriebsteam wies den Weg nach Wilhelmshaven. Anna und ich fuhren mit der Bundesbahn weiter nach Kiel. Unser Riesenkoffer, der aussah wie das Gepäck einer Auswandererfamilie wurde nun zu einem echten Blockadegepäckstück im Überlandzug. Auf Grund des Gewichtes unseres

Koffermonsters konnten wir selbigen nicht auf die völlig unterdimensionierten Gepäckablagen oberhalb der Fenster verfrachten und so stand das »gute Stück« im Gang, denn zwischen den Sitzreihen fand sich auch kein Platz. Da der Regionalzug sehr oft hielt und neue Reisende zustiegen, mussten Anna und ich den Überseekoffer laufend aus dem Gang zerren und so halb auf uns verstauen. Zu unserer Erbauung bot in dem Regionalzug auch ein mobiler Speisen- und Getränkeservice in Form eines Serviceboys mit Servierwagen, der sich während der Fahrt mehrmals durch den Mittelgang schlängelte, seine Waren an. Der Stopp dieses Servicefahrzeuges erfolgte nun jedes Mal vor unserem Megagepäckstück und wieder und wieder mussten wir das Teil auf uns zerren. Froh, endlich Kiel erreicht zu haben, fanden wir auch zügig die Haltestelle des Linienbusses, welcher uns zum Ziel unserer Reise – nach Laboe – bringen sollte. Doch leider benutzten außer uns viele weitere Reisende diesen Bus am frühen Nachmittag, teils quirlige Schüler und Frauen mit riesigen Einkaufstüten auf der Heimfahrt in ihre Dörfer. Zwischendrin drängelten wir uns mit unserem viel zu großen und zu schweren Reisegepäck und standen mehr schlecht als gut in dem ständig anfahrenden und abrupt bremsenden Linienbus. Nach einer Stunde recht unbequemen Fahrens leerte sich der Bus allmählich und auch wir erreichten völlig durchgeschwitzt und erschöpft unser Reiseziel Laboe und bezogen endlich unsere gemütlich eingerichtete kleine Ferienwohnung. In Laboe wehte uns zur Begrüßung ein kalter Wind entgegen und ließ uns wenig Hoffnung auf ein Sonnenbad am Strand an diesem Nachmittag. Doch wir erwarteten die kommenden Tage und träumten von erholsamen Stunden am Strand und im Wasser der guten Ostsee. Leider belehrte uns die folgende Urlaubswoche eines anderen. Als Anna und ich am nächsten Morgen erwachten, rauschte es draußen ganz fürchterlich – es hörte sich wie Sturm an. Mit